

„Forschungsstelle D“ in Bisingen

Weiteres Gewicht gewinnt diese Vermutung aus der Tatsache, daß der in den Geheimdienstquellen gestiftete Zusammenhang durch spätere Quellen nicht gestützt wird. In dem schon 1947 als Buch veröffentlichten, quasi offiziellen Bericht über die Alsos-Mission schreibt deren Leiter, der uns bereits bekannte Physiker *Samuel Goudsmit*, nämlich zur Forschungsstelle D²⁹:

Many other research laboratories had also been evacuated to that region south of Stuttgart in the state of Württemberg. A Swiss scientist, Dällenbach, had a separate laboratory there, „Research Center D“, in which he intended to construct a cyclotron based on new principles. He had the full support and confidence of the Nazi research council; the Kaiser Wilhelm Institutes for Biology and Metallurgy were also nearby.

Goudsmit stellt also klar, daß Dällenbachs Arbeitsgebiet nicht Sprengstoffe, sondern Beschleuniger (die beabsichtigte Konstruktion eines Zyklotrons) war, und behauptet darüber hinaus nicht, daß dieses in Zusammenhang mit dem Uranprojekt stand, sondern nur, daß Dällenbach vom Reichsforschungsrat (RFR) unterstützt wurde. *Goudsmit* stellt überhaupt keinen expliziten Zusammenhang zwischen dem deutschen Uranprojekt und der Forschungsstelle D her; er nimmt sie vielmehr lediglich als Beispiel für jene Forschungsinstitute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG), die sich nach den Verlagerungsaktionen des Jahres 1943 im deutschen Südwesten konzentrierten: Abteilungen des KWI für Biologie befanden sich jetzt in Hechingen und Tübingen während das KWI für Metallforschung bereits 1933/34 von BerlinDahlem nach Stuttgart verlegt worden war. Keines dieser Institute hatte Bedeutung im Kontext des deutschen Uranprojekts. *Goudsmit* mußte es schließlich wissen. In seinem Buch blieb *daher nur eine kontextuelle* Verbindung zwischen der Forschungsstelle D und den anderen KWI übrig, die ihren Grund in ihrer *geographischen* Nachbarschaft hatte; diese allerdings konnte, bei oberflächlicher Auslegung, ebenso mißdeutet werden wie die Informanten des OSS es mit letzterer auch getan hatten.

4. FORSCHUNGSSTELLE D, ZUM ZWEITEN: DIE FAKTEN

Kommen wir also jetzt zu den aus den Quellen belegbaren Tatsachen! Erste Hinweise liefert uns die Person: der Schweizer Physiker und Ingenieur Hans Walter Dällenbach. Dällenbach war kein Kernphysiker. Man könnte ihn am ehesten als technischen Physiker bezeichnen, er war im besonderen ein Hochfrequenz-Experte mit Industriekarriere. Hier einige Worte zu seiner Biographie, die dann 1943 in die Gründung der Forschungsstelle D einmündete.

Dällenbach stammte aus Burgdorf im Kanton Bern, wo er am 29. Mai 1892 als Sohn des Beamten Rudolf Dällenbach und dessen Ehefrau Margaritha, einer geborenen Hofmann, zur Welt kam. Er war in Otterbach (ab 1946: Linden) heimatberechtigt und ist am 21. März 1990 in Bern gestorben³⁰. Nach Schulausbildung und Matu-

29 GOUDSMIT: Alsos, New York 1947, S. 95/96 (Hervorhebung B. W.).

30 Schweizerische Eidgenossenschaft, Kanton Bern, Zivilstandsamt, Todesschein 1990/339/677.